

# Sonntags-Blatt.

Beilage des „Anzeiger und Herold“.

J. P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Neb., den 26. August 1898.

No. 11. Jahrgang 18.

Offener Schreibebrief von Philip Sauerampfer's Vetter, John Stramper.

Copyrighted 1898 by H. H. COLEMAN.

St. Louis, S. Mo., 1898.

Mr. Editor, Flint



Täg zurück sein wir von Norfolk geschickte, böt wir hen on aur Weg zu Porto Rico hier schloppe müße, um Provi- sions and Muni- sionen inzunehme. Uff des Wasser zu fahre thu ich net viel gleiche. Es is abt reit in e smohr Boot on de Riber, wenn es bart sein thut, and e Fellsch hat sei best Wert bei sich, bot uff den Oschan thut mir die Geschicht zu viel zede and wer dazu net jubel seie thut, der is schur, hie-hid zu werde. Mes long, as wir in die Böh ware, that es noch angehe. Die Beus ware alle in große Schpirits and hen around mei Bar getraubt, daß ich hardlie an sie alle weite konnt, böt wo wir aufheid die Capes tume, fing der alle Kapte an zu rohle, daß man sich kaum uff die Hüß halte konnt and einer nach den annern von die Beus that e ganz pähl Koller triege and disappiere and welche thäte so fast uff Ded ronne, daß sie sich net e Mal die Teim nahme, for ihre Drints zu bezahle. Nur Körnel, wo getad e große Whiske hampete that, ward uff e Mal abt and wonz so pähl in sei Fähh, daß innen sei red Nohs ganz weiß aussehe ist, so ästt ich ihn, ob er auch hie-hid werde thät. No, anfert er, John, hie-hid arad net, böt ich hen son Auklern in Leib, ich dent ich thu e Weil an die freich Weir gehe. Damit is er los and wolt die narrow Stährs heruff. Uff e Mal fangt er an die Stährs heruff zu schpringe and thut die Hand vor sei Mund halte. Wo er mitte uff die Stährs is, kommt ein Annere herunner geschprunge, wo auch die Hand vor sei Mund halte thut. Paffe konnte sie sich net, die Schlährs war zu eng and sie mußte sich an der Nähnig halte, so thue sie sich e Sekond an- tunde and den fange se an zu schpeie einer uff den annern and wo se dam- mit fertig seie, fangt der Körnel an zu fürhe and sagt, er woltte den annern Fellsch, wo einer von die Beus seie that fortemarschalle lasse, weil er sei Körnel angeschpukt hätt. Well der arme Kert thät so hid sein, daß er gar net gefährt hat, was der Körnel gefagt hot, and der Körnel war net mößich better and war gläd, als er an Ded war and in sein Bunt lege konnt.

Well mir is auch zweil it geworden, ich hen ein Whiske and ein Wrändie rach dem annern getraunte, böt es is immer wörs geworden, and die Marins, wo da herumgeschwarme seie, hen mit die Augen gewint and sich boshaft an- geschöhe. So thut einer von thne tome and ästt mich: „Well, Sötter thuschst auch hie-hid werde.“ „Yes“, anfert ich, „wer kann denn das ver- dammte Noche schände, da gehört ja e Pferde-Stomad dazu.“ Da lacht er an anfert: „Oh, das is nix, da thuschte Dich suhn an gewöhne, böt wenn die e Mal triete willst, so will ich Dir e Remedi sage, wo die Siehdneh ai wonz schloppe thut.“ Well ich hen so siferabel gefüht, daß ich auch vor nix nich mehr lähre thät, so anfert ich: „Aht reit, was willst trinte — hilf Dir man selber.“ Er thut sich deune große Lömbler voll Whiske inpohe and denn sagt er: „Well Sötter, thu gleich uff Ded gebe. Dann nimm e Rohrgarn, neh net ihie reit thut and bind e Stüd Schped daran, so groß ebaut wie Du es swallowe kannst. Dann thu das Stüd Schped herun- nerschlude and pull es an den Rohrgarn wieder betaus and wenn De das ebaut e bosend Teims so gemacht hast, denn is Dei Troht so fein ge- ariesd, daß Du von die Sie Sidneh nix mehr verschpüre thuschst. Ich will so lang Dei Bar hier tende. E Rohrgarn kann ich Dir gewe,“ and damit thut er in sei Bodet lange and holt e dörtie Vieh of Strina heraus, „and geh nur in die Gallie zum Rud hin, der thut Dir schon e Stüd Schped gewe, wenn Du ihm sagst, wovor Du es hamme willst.“

„Well bei diese Zeit hen ich so mife- rabel gefieht, daß ich Einiges gethan hätt, um die verdammte Siehdneh los zu werde, so thu ich das Rohrgarn zu dem Rud in die Gallie nehme and ast ihm for e Stüd Schped. Wo ich ihm erpläht hamme, wofür ich es wolt and daß einer von die Marins mit das Remedi ritommend hätt, thut er mit sein lintes Auac wine and anfert: „Yes, mei Beu, das is e feiner Weg, die Siehdneh los zu werde; gib man das Rohrgarn her, ich thu dir e Stüd Schped dranbinde.“ Wo er den Schred dragnabden hat, thut er e areche hintige Kann aus sei Cöpbord nehme and sagt: „Ich thu den Schped e wenig in Thran dippe, dann thut er besse herunnerkleide and wenn das bei Siehdneh net helte thut, so tomn man ritur and ich thu Dir e gefalzenen Herring in Molasses freie, dann verschäie schubr besse.“ Well, ich bin schon hid geworde, wo ich das nur gehört hab and bin an Ded and hen den Schped an den Rohrgarn ge- fwaßob. Well, Mr. Editor, an den Schtrina hen ich gar net in pülle brauche; es is ät wenz, non selbst wie-

der herausgetomme and wo ich es noch Mal getried hamme, hen ich schpeie müße, daß ich dacht, mei Füll were zu- legt herausgetomme. Ich hen an die Nähnig von das Schipp ebaut e halve Schunn gelege and je mehr ich hen schpeie müße, je hider bin ich ge- worde, so daß ich's feinellie net meyr hamme schände könne and herunner bin and mich in mei Bunt lege thät. Wo ich die Gallie passe thue, hollert der Rud: „Well, Sötter, soll ich Dir e Herring in Molasses freie?“ Böt ich war so hid, daß ich en gar tei Venker mehr gewo konnt and gleich in mei Bunt bin. Wo ich mei Bar passe thue, seh ich e big Kraud von Sähtors and Marins davor schöhe and zwei von die Beus thun derhinne schöhe and Drints höme, so fast sie könne. So dent ich es is ät lieft e Blessina, daß sie solch e rösching Büsineß thue, böt wo ich am nerte Morgo e wenig besse gefüht hamme and in mei Käsch Draper sah, war nix drin wie zwei Koppers, e Deim mit e Loch and e Rändear, Halfdollar and for ebaut 10 Dollars von mei feine Stöff ware zum Deitel.

Well, am nerte Tag hen ich sonhöde- rbel besse gefüht and am dritte Tag hen ich von die Siehdneh nix mehr verschpürt. Am Jvenning is auch der Körnel wiedergetomme and hat sich bei meine Bar uff e Bärel gefest and sagt: „John, gib mir mal e große Whiske mit e wenig Peppermint drin, wir is noch immer ganz kullerig im Vein.“ Well, ich hen em e feine Drint gewint and denn is auch der Kaptän von's Schipp getomme and hat sich bei dem Körnel hingeseß and se hamme einen zusammen gepact. So thut der Körnel complähne, daß er von dem Schorm tweit hiehid geworde war, böt der Kaptän thut lache and anfert: „Körnel, des war nur e Käpp voll Wind, was e Schorm seie thut, davon will ich Ihne mal e Schtorie erzähle. Sie wisse, des die Meridians, je ntere sie zu die Pohls komme, dichter zusam- mellege and in die Breite von Kap Horn for Instance is der Titel um die World car net mehr so weit. Well, es möge recht abaut 25 Niers jurid seie, da schippte ich uff e Bar von New York nach Valparaiso als Sähtor bifer de Wast. Well, wir hatte e feine Tripp bis zum Kap Horn, böt dort thate wir e terribel Schorm enkauntere, wo von Weste komme thät. For Gobs Säch Fat das gebahle! Es nam drei Mann um dem Kaptän sei Haor uff den Kopp festzuhalte and alles, was net solid war, ging overboard. Well, am nerte Tag war es net weit so bäd, aber es hat noch immer wie der Deibel von Weste gebahle, bischöpf wo wir

hinwoltte. Well, der Kaptän and Nähnig hen e lange Konversätzion ge- hett, wo ich am Viehl schöhe that and ich hen onke gehiert, daß der Kaptän sohl mal von Weste blahse thut, so hält das fir Months an and wir thue net um des Käp komme and ich thut riste!“ So hollert er zu mir, „South“, „Ane, Ane, Sir“ anfert ich, „South it is!“

Well wir sein ebaut 3 Tage südlich geloffe, dann hat es wieder vom Weste gebahle, daß die Mastis abmöst over- bord gegange sind and so thut der Cö- pän hollere: „Schwärd die Jorwards and steuert East.“ „Ane, Ane, Sir“, anfert der Bou am Viehl, „East it is.“ Well Körnel, sie möge heutjutag von den Spied von die große Stiemers rede, böt ich hen never anphing so fast uff dem Wasser gefehen, wie unere Bar. Wir hen alle Sähs an den alte Kasse gefalpt and geloffe is er wie der Deibel. Als wir das erste Mal gelogt hamme, war die Vein, wo zwanzig Knoto meschure thät, in no Teim abge- losse and der Wäger, wo se halte thut, fleg mit ihr overbord. So hollere ich: „Amenti Nots and e Kigaer thut se laufe and der Kaptän anfert: Aht reit, lei her go! Well wir sein for zwei Wode East gerönt and die Boies hen ange- fange zu grömle and feinellie den Kaptän geäst, wohin er se mehr thut, „None of your d—s Business“, thut er anfert, wohin habt Ihr ge- feint?“ „Nach Valparaiso“, anfert die Beus. „Aht reit denn, Ihr Fuhs, denn haltets Maul!“ brüllt der Kaptän and damit is er los. Böt wo die dritte Woch um war, hen die Beus ribelst and wo der Kaptän and Nähnig unter se fein, hats e reaguher Feist gewoge and seit alle hen se den Kaptändann gehett. Dschöpf denn thut einer von die Beus hollere, „Länd!“ Well der Kaptän uff wie Leihnung, thut sei Glas nehme and hintude, dann lacht er and sagt: „Schuhr enoff.“ Denn hollert er zu die Beus: „Wie lang woltet Ihr Fuhs denn am Kap Horn treuz? Jetzt sein wir East um die Welt gefahre and jetzt sein wir an die rechte Seite von's Kap, Ihr Gallunle! Denn hat er allehand's zu e Groq getriet and acht Tag later ware wir in Valparaiso. So tömne se sehe Körnel, was e richtiger Schorm sein thut, in 22 Tag hats uns um die Weste gebahle. Well der Körnelmeint, er thät net recht verlichehen, wo das an gehe konnt, böt wenn der Kaptän nochmal triete wolt, dann wolt er's ihm glauwe. Se hen denn beide gelacht and nach einige gepact, böt ich war froh, daß es bei uns net so hart ge-

blahse hat, sonst hätt' ich am End auch noch den Herring in Molasses esse müße.

John Stramper.

### Die Ansichten unserer Farmer.

Ein Vergleich des Preises der Farmproducte vor einem Jahre mit den laufenden Preisen dieses Jahres, wie ihn nachstehende Tabelle enthält, ist von Interesse für den Land- wirth wie für den Geschäftsmann:

	Am 10. Aug. 1897.	Am 10. Aug. 1898.
Weizen, No. 2	85c	72 3/4c
Weizen, No. 2	85c	85c
Patent, No. 2	90 3/4c	88c
Maizen, No. 2	43 3/4c	43 3/4c
Maizen, No. 2	\$16.00	\$9.50
Wolle, ein gemischt	16c @ 17c	19c @ 20c
Wohlen, Kansas	85c	\$1.01
Butter, Kansas	\$4.25 @ 5.25	\$5.25 @ 5.40

Es giebt sich daraus, daß mit Ausnahme von Weizen und Heu, die Farmer jetzt bedeutend bessere Preise erhalten, als vor einem Jahre.

Die bedeutende Preissteigerung des Weizens im vergangenen Sommer war nur eine Folge der allgemeinen Mißhernte in Europa, die eine unge- mein rege Nachfrage nach Brodstoffen erzeugt hatte. Der Bedarf für Euro- pa in der letztjährigen Saison gab dem amerikanischen Farmer Gelegen- heit, seinen Weizen auf den Markt zu bringen und mit dem Erlös für denselben den größten Theil seiner Verpflichtungen zu löshen. Wenn nun auch der Weizen um 11 Cents billiger ist, als im August des vergan- genen Jahres, so befinden sich doch die Farmer augenblicklich in einer viel besseren Lage, diesem Preisrückgang zuzusehen oder den Weizen für die Zeiten aufzusparen, in denen er einen besseren Preis bringen wird. Die reiche Ernte aber, die man im größten Theile der Vereinigten Staaten auch in diesem Jahre erwartet, wird ihnen beim Verkauf ihrer Ernte doch immer noch ein hüßliches Stück Geld in die Tasche bringen, selbst wenn sie zu einem niedrigeren Preise als im ver- gangenen Jahr verkaufen müssen. Im August des Jahres 1894 wurde Wei- zen zu 57 1/2c, 1895 zu 72 1/2c, 1896 zu 63 1/2c verkauft.

Die Ackerbau-Interessen in den Ver. Staaten befinden sich ohne allen Zweifel in einer viel günstigeren Lage, als sie je sich in einem Jahre seit der Panik von 1893 befunden haben. Die Farmer waren sparsam, sie haben ihre Hypotheken gelöst und Schulden ab- getragen, wo und wie viel sie konnten und haben sich selbst dem Zustand

wieder näher gebracht, den sie lange Jahre vermiffen mußten, der Unab- hängigkeit. Die gute Ernte und gün- stigen Preise im Jahre 1897 haben sie von ihren Schulden befreit, die sie bis- her gedrückt, und die noch reichere Ernte von 1898 und im Allgemeinen hö- heren Preise werden ihnen noch einmal den Pfad zur Wohlfahrt und Gedeihen ebener.

### Guerillas und Reconcentrados.

Für die cubanische Junta und die von ihr vertretenen productivische Rege- rung der Republik Cuba hat man in den Ver. Staaten leztber nur noch weni- g übrig gehabt, seitdem die militäri- sche Stüge derselben so häufig Piasco gemacht und sich schließlich grollend seitwärts in die Büsche geschlagen hat. Trodem wird die Bekanntmachung des Oberhauptes der Junta, J. Gera- da Palma, daß er den proclamirten Waffenstillstand angenommen hat, ebenso gut gefeiert werden wie der Brief des Präsidenten Maceo an den Präsidenten McKinley, falls derselbe nämlich auch die darin in Aussicht ge- stellte Auktung hat und die Rebellen- Truppen sich in den nun geschaffenen Zustand fügen. Man wird sich erin- nern, daß vor Beginn des Krieges die Junta drohte, der Intervention der Ver. Staaten bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen, falls ihre Republik nicht anerkannt würde. Seitdem ist sie von ihrem hohen Pferde herunter ge- stiegen und ein Theil ihrer Truppen hat sich sogar herbeigelassen, an der Natu- ralkonvention von Santiago Kriegs- kameradschaftlich theilzunehmen, auch gelegentlich auf die Spanier zu schie- ßen. Palma's Weisuna an Maceo, daß die Insurgenten nun auch sofort die Feindseligkeiten einstellen, ist ein An- gebot auf den guten Willen und die Rücksicht der Ver. Staaten, das nach seinem Werte gewogen werden wird. Folgen die Rebellen dem Befehl, so wird die Junta damit einen wirklichen Dienst geleistet haben, denn die Gueril- las tömten unseren Besatzungstruppen die ihnen nun zufallenden Aufgaben sehr erschweren, wenn sie dem veröf- fenen Garcia folgend den Aufstand gegen diese fortsetzen, nachdem die Spa- nier die Insel geräumt haben.

Nach dieser Räumung wird man auch erfahren, was dann aus dem Lie- beswort der Unterstützung von Wel- ler's Reconcentrados geworden ist. Als Secretär Sherman Ende März im Auftrage des Präsidenten einen Aufruf zur Unterstützung der in klei- nen Districten zusammengepackten Landbewohner erließ, sammelte der in

New York gebildete Hilfsverein binnen Kurzem zweitausend Tonnen Vorräthe und hunderttausend Dollars in barem Gelde. Aus der Vertheilung durch amerikanische Vertreter unter Mitwir- lung der spanischen Behörden, womit sich die spanische Regierung einverstan- den erklärt hatte, ist in Folge des bald darauf begonnenen Krieges nichts ge- worden. Der englische Consul in Ha- vana sollte das Weitere besorgen, wo- mit er wohl keine leichte Arbeit gehabt hat, falls die spanische Regierung ihr Wort gehalten und die Reconcentrados in ihre Heimath entlassen hat. Dort werden sie nichts gefunden haben, wo- von sie hätten leben können. Wie es ihnen ergangen, darüber wird man bald hören. Falls sie nicht sammt und sonders verhungert sind, werden sie sich bald melden.

### Mißhernte in Rußland.

Man schreibt aus Petersburg: „Ob- gleich die Regierung es nicht wahr ha- ben will, herrscht doch in dem centralen and dem östlichen Rußland ein Noth- stand, wie er seit dem Hungere Jahr 1891 bis 1892 nicht wieder erlebt worden ist. Im Gouvernement Kasan ist, wie die Blätter berichten, die Sommerernte so schlecht ausgefallen, daß das Getreide nur noch behufs Verwendung zum Liebfutter gemäht wird; im Norden des Gouvernements Kaluga hat die Dürre die Ausfaaten zerstört. Aus Tschitopol wird gemeldet, daß das Landchaftsamt ein Darlehen von 500,000 Rub Roggen zur Ausfaat und 700,000 Rub Roggen zur Erhaltung des hundertenden Landvolkes sucht (1 Rub gleich 40 Pfund russ. gleich 16 Kilogr.) Aus dem Gouvernements Wo- ronesch, Njäsan, Tula, Kostroma and Twer wird das Auftreten der Heftig- keit gemeldet, die in einzelnen Kreis- en ist, in anderen is allen Getreides- vernichtet hat; in Twer, Moskau and Smolensk hat der Getreideläfer Ver- heerungen, namentlich unter dem Wei- zen angerichtet; im Königreich Polen steht der Getreidehandel, weil schwere Mißgung in den niedriger gelegenen Gegenden alles Heu und das gesammte Getreide vernichtet haben. Gegen das Vorjahr hatte die Getreide-Ausfuhr allein der letzten Juniwoche sich um 5 1/3 Million Rub verringert. Aeder, die so behandelt werden, wie die un- sigen,“ so schrieb schon vor 30 Jahren ein bekannter Sachkenner, der Verfä- ser von „Land und Freiheit“, „müssen bei jedem schädlichen, atmosphärischen Einfluß zu Grunde gehen; gerade wie schwächliche menschliche Organismen Strömungen erleiden, deren Einfluß von kräftigen und gesunden Naturen kaum empfunden wird.“ Die Maßregeln der Zeitung „Ruf“ hat gezeigt, daß man in Regierungskreisen eine einge- hende Behandlung des Nothstandes nicht wünscht. Das afänzende äußere Bild soll eben nicht gestört werden.“

### Ein berechnender Zwiegeger- vater.

„Ihre jüngst verheiratete Tochter ist wirklich eine Zwiheger!“ Vater: „Dafür hat mir auch ihr Neuge- bore bei der Wäntz eine Crpanisch von 39 Prozent eingetragen.“

### Stänzendes Resultat.

Nach der jüngsten Vertheidigungsrede des Rechtsanwalts Pfiffig hat sogar der Staats- anwalt den Angeklagten — mit „Ders“ au- geredet.

### Unsere Verwundeten in der Heimath zurückgekehrt.

